

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.70, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Anzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzerate nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 85.

Cilli, Sonntag den 23. October 1887.

XII. Jahrgang.

Die Krists.

Wien, 21. October 1887.

Alltäglich bringen die Tagesblätter Berichte über die parlamentarische Situation, und regelmäßig beginnen dieselben mit der höchst interessanten Mittheilung: „Die Situation ist noch immer nicht geklärt.“ Auch heute läßt sich nichts Anderes feststellen, obwohl immer klarer hervortritt, daß das Ministerium auf dem besten Wege ist, der Majorität die werthvollsten Zugeständnisse zu machen, um sie zu „verföhnen“, und daß Herr v. Gautsch alle Mühe hat, um nur noch den Schein zu retten, als hätte er keine Niederlage erlitten. Gewiegte Physiognomiker wollen seit gestern in seinen Zügen nicht mehr den früheren Ausdruck der ruhigen Sicherheit, sondern vielmehr eine gewisse Befangenheit lesen, die dem Gefühl des Unbehagens entspringt. Selbst die Capuzinade des Südrussen Gregorec rief diesmal nicht das sonst so bereitwillige Lächeln auf die Lippen des Ministers, und schwere Falten legten sich auf seine Stirne, als der slovenische Rabe über den Schmerz klagte, mit welchem sein blutendes Herz für das Budgetprovisorium stimmte, und über das Unrecht, daß die slovenische Jugend schon in der Volksschule deutsch lernen müsse. Machte dieses alte, abgeleierte Lied plötzlich auf den Minister einen so tiefen Eindruck oder beschäftigte er sich schon sorgenvoll mit den Zugeständnissen, welche ihm in der unmittelbar darauf folgenden geheimen Conferenz von den Polen — abgehandelt werden sollten? Oder beschäftigte ihn vielleicht gar die leicht lösliche Frage: Würde Gregorec auch über Unrecht, Gewalt und Knute schreien, wenn die slovenische Jugend russisch lernen müßte? Wir wollen das nicht genauer untersuchen, aber offen einbekennen, daß wir an Gregorec gerade

jene Eigenschaft schätzen, wegen deren er unfähig befunden wurde, dem südslavisch-clericalen Club anzugehören, seine naturwüchsigte Offenheit. Er schreit wenigstens seine und seiner slavischen Brüder letzte Ziele unverfälscht in die Welt hinein.

Wie „staatsflug“ benehmen sich dagegen Populär und Genossen. Sie nehmen eine Audienz bei Sr. Majestät, Fürst Windischgrätz erscheint in glänzender Cheveauglegers-Uniform, um für das Krainburger Gymnasium zu petitioniren, sie ziehen mit langen Gesichtern ab, entblöden sich aber nicht, in den Zeitungen einen Bericht über den Erfolg ihrer Audienz auszusposaunen, der sich schon am nächsten Tage als vollkommen erfunden herausstellt. Was ist größer, der Mangel an Fassungskraft oder an Wahrheitsliebe? Sei dem, wie immer, sie haben wieder einen schlagenden Beweis für die Art geliefert, in welcher die Majorität über die Geschicke des Reiches entscheidet. Und das ist die Stütze unseres althehrwürdigen, deutschen Staatswesens! Doch all das verschlägt nichts, und es wäre sehr naiv, aus solchen und ähnlichen Nachweisen der Unbefähigung auf eine absehbare Wendung der inneren Politik zu schließen; im Gegentheil, aus der Krise wird das slavisch-clericale Conglomerat, Majorität genannt, gestärkt hervorgehen, bedeutende Zugeständnisse werden seinen Heißhunger für den Augenblick stillen, und die Deutschen und die Steuerzahler werden die Zehne bestreiten.

Die Slovenisierung der Grundbücher.

Die beiden im Abgeordnetenhaus von der deutschen Opposition eingebrachten Interpellationen in Sachen der jüngsten Justizverordnung lassen diese letztere in einem noch eigenthümlicheren

Lichte erscheinen, als es bisher der Fall war. Vergleicht man nämlich den Umstand, daß dieselbe weder im Verordnungsblatte publicirt, noch aber autonomen Behörden und Körperschaften, welche den Erlaß zu kennen ein Recht haben, bekannt gegeben wurde, mit der Thatfache, daß von der sonderbaren Neuerung dagegen dem Abgeordneten Bosnjak im höheren Auftrage Mittheilung gemacht ward, so drängt sich ganz von selbst die Ueberzeugung auf, daß die Slovenisierung der Grundbücher auf Abmachungen mit dem genannten windischen Agitator zurückzuführen ist, und daß sie die Bedeutung einer demselben persönlich gewährten Concession hat. Bei der tief einschneidenden Wirkung, welche die Verordnung nach sich ziehen kann, und bei der nachhaltigen Bewegung, welche sie nicht bloß in politischen und juridischen Kreisen, sondern in der Bevölkerung selbst hervorgerufen hat, ist es nur natürlich, daß man sich sehr eingehend mit der Persönlichkeit Desjenigen befaßt, der die Neuerung angeregt hat. Daß bei dem windischen Apostel keineswegs platonische Motive vorwalteten, etwa die Liebe zu seinem Volke und zur Sprache desselben, brauchen wir wohl nicht erst zu beweisen. Bosnjak käme ja in die größte Verlegenheit, wenn er selbst eine Eintragung in das Grundbuch in windischer Sprache vorzunehmen hätte, und was die Liebe zu seinem Volke anbelangt, so genügt es ja, darauf hinzuweisen, welche Zinsen er sich von seinen in der hiesigen Posojilnica erliegenden Geldern bezahlen läßt, es genügt, an seine jüngste That zu erinnern, an den Verkauf eines Hauses in unserer Stadt, zu welchem er sich um den schönsten Gewinn von einigen Tausenden sofort bereit finden ließ, trotzdem der Käufer ein Deutscher war. Wenn all diese Umstände der slovenischen Bevölkerung des Unterlandes noch immer nicht die Augen öffnen und es ihr klarlegen,

Nur Daß!

Eine Skizze aus dem alten Cadeten-Institute.
Von Oscar Leuber.

Der Herr Major wird musikalisch. Die neue Aera hat sein dienstlich verhärtetes Gemüth elegisch gestimmt; seine Ohren, die bis dato nur den Sphärenklängen gut-soldatischer Hornsignale und virtuoser Trommelwirbel zugänglich waren, sehnen sich nach feineren Schmäusen, von denen das Reglement kein Sterbenswörtlein sagt: sie verlangen nach Gesang. Staunend steht der Professor der Gymnastik und anderer körperlichen Wissenschaften, der herkulische Lieutenant K., vor dem gestrengen Gebieter des Instituts und hört dessen Befehle. „Sie, mein lieber Lieutenant“, meint der Herr Major nach einer dienstlich profaischen Einleitung, „haben, wie es die vorchristliche Übung Ihrer Lehrgegenstände von Natur aus erklärt, eine gesunde Lunge und werden deshalb ohne Zweifel imstande sein, einen tüchtigen Gesangsprofessor abzugeben.“ Der Herr Lieutenant vermag sich der lähnen Logik des „Alten“, der die Gymnastik in die intimste Verwandtschaft mit der Gesangskunst drängt, allerdings nicht anzuschmiegen, kann aber nicht umhin, das überraschende Geständnis abzulegen, daß er in seiner nicht-ärztlichen Vergangenheit sich neben Reck und Barren auch mit Noten und dergleichen civi-

listischen „Schmieragen“ abgegeben, in der Kneipe den ersten Daß gesungen und der Violine Seufzer der innigsten Nüchternung entlockt habe. Befriedigt nickt der Herr Major mit dem Haupte. „Wußte es ja, daß ein tüchtiger Turner auch ein ordentlicher Sänger sein muß; wozu hätten wir denn sonst die frisch-fromm-fröhlich-freien Vereine, die seit diesem fatalen Liberalitäts-Gedusel wie die Pilze aus der Erde herausgewachsen sind, um einen soliden Staatsbürger in Grund und Boden zu singen! Aber diesmal kann ich's brauchen. Das hohe Ministerium ist nämlich der verzweifeltsten Ansicht, daß ein k. k. Cadet-Zögling an dem vorschrittmäßigen Studium unserer Kriegsmusik nicht genug habe, sondern Ohr und Herz — so meinen die zarten Seelen — an frischem und fröhlichem Gesang erfreuen solle. Im Sinne dieser hochhortigen Intention, die ich mit gebührendem Respect zu Ihrer Kenntnis bringe, haben Sie von nun an die musikalische Ausbildung der Zöglinge zu übernehmen und sich nach entsprechender Abrihtung dieser sogenannten Sänger vor ihrem Commandanten zu produciren. Halte persönlich, wie Sie wissen, nicht viel auf dergleichen Neuerungen; wenn sie aber da droben aus k. k. Zöglingen um jeden Preis Primadonnen machen wollen, weiß ich zu gehorchen und wünsche nicht, daß wir hinter den Anderen zurückbleiben. Bestanden, Herr Capellmeister?

Der Herr Lieutenant quittirt vorschrittmäßig diese ironische Frage und klirrt gedankenschwer dem Turnsaale zu, um in einer colossalen Bauchwelle seinem gepressten Herzen Luft zu machen. „Turnen, Stockfechten, Schwimmen und Singen“, dies also ist die Summe der Wissenschaften, die er von nun an seiner Zöglingsschaar zu tradiren hat. Die Last ist riesengroß und besorgt prüft er seine Atlasschultern, ob er sie auch zu tragen vermag. An der Stärke und dem Wohlklang seines Organes hat allerdings noch Niemand gezweifelt, der ihn zum Springen über den Bock oder zum berühmten „Trambulin“-Sturz in der Schwimmschule commandiren gehört hat — wird er aber imstande sein, sich mit entsprechendem Erfolge in die Geheimnisse der Notenschrift zu vertiefen, die ihm im Laufe der Jahre allmählich ein interessantes Räthsel geworden ist? Doch der Herr Obristwachtmeister haben befohlen und der Herr Lieutenant haben nichts weiter zu thun als zu gehorchen.

Am nächsten Abend hat der kunstreiche Lieutenant die Getreuen des vierten Jahrganges um den Bock versammelt. Seltsam prüfend mustert er die Häupter seiner Lieben; wohlgefällig betrachtet sein Turnerauge den redenhaften Brustkasten des „Krowoten“ B., dessen Eminenz in der edlen Turnerei ihresgleichen sucht, sein Sängerauge aber erwägt nicht minder

was sie von Bošnjak zu halten habe, dann ist ihr überhaupt kaum mehr zu helfen.

Wir sind übrigens mit unseren Argumenten gegen die Slovenisirung der Grundbücher noch lange nicht zu Ende, und wir werden immer wieder auf dieselbe zurückkommen, bis sie — der Vergangenheit angehören wird. Im Vorübergehen nannten wir oben die Posojilnica, bei welcher die Gelder des windischen Apostels, wie bekannt, eine Hauptrolle spielen. Es ist klar, daß es sich ihm bei der Anregung zur Slovenisirung der Grundbücher in letzter Linie darum gehandelt hat, den Verkehr von den deutschen Sparcassen ab und dem windischen Geldinstitute zuzulenken. Je größer der Verkehr, desto größer der Gewinn, das läßt sich nicht bestreiten. Wohlverstanden: der persönliche Gewinn. Ob auch das Volk dabei seinen Vortheil findet, was kümmert das die windischen Führer! Und es liegt doch so offen zutage, daß nur das Volk die Zeche bezahlen wird, das windische Volk. Denn es versteht sich ja ganz von selbst, daß eine Erschwerung des Verkehrs der Werthe auch die Vertheuerung des Crediten zur Folge hat, und daß die Differenz von niemand Anderem wird bezahlt werden, als von dem Creditnehmer, also dem windischen Landmann, der zu seiner wahrscheinlich sehr unangenehmen Ueberwachtung die für das entlehnte Kapital zu entrichtenden Zinsen um die vermehrten Manipulationskosten erhöht finden wird. Was aber dann, wenn die steiermärkischen Sparcassen sich in dem Beschlusse zusammensinden, auf Grundlage slovenischer Bücher überhaupt keinen Credit mehr zu gewähren? Nun, dann wird die Bevölkerung den windischen Geldinstituten zugezogen, und das bedeutet für dieselbe die Vermehrung der Kosten eines Darlehens um genau so viele Procente als ihr jetzt von dem Ertragnisse des Bodens noch erübrigen, das bedeutet den Ruin des windischen Landmannes. Ein Beschluß der steiermärkischen Sparcassen in dem argedeuteten Sinne ist aber, wie wir bestimmt mittheilen können, in vielleicht schon kurzer Zeit sicher zu erwarten. Wird man dann die dem Abgeordneten Bošnjak gewährte Concession wieder zurücknehmen, oder wird man nach dem wunderlichen Grundsatz „Nach uns die Sintfluth“, den Dingen ihren Lauf lassen? — Die deutschen Sparcassen hätten übrigens noch ein letztes Mittel zur Verfügung, und das wäre die Kündigung ihrer Gelder. Wir brauchen wohl nicht erst anzudeuten, daß dies einen finanziellen Krach im Gefolge hätte, gegen welchen alle Posojilnicas des ganzen glorreichen Königreiches Slovenien auch nur im Entferntesten nicht aufzulommen vermöchten.

Der Kaiser hat jüngst der Slovenen-Deputation gegenüber, welche um Belassung des

Krainburger Gymnasiums bat, nachdrücklich hervorgehoben, daß in dieser Angelegenheit lediglich sachliche Gründe den Ausschlag geben werden. Mögen an maßgebender Stelle auch bezüglich des Grundbücher-Erlasses sachliche Erwägungen platzgreifen, und man wird bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Anreger der Neuerung vorwiegend, um nicht zu sagen ausschließlich, von Rücksichten auf den eigenen Vortheil geleitet wurden, daß die Slovenisirung der öffentlichen Bücher der Bevölkerung zum Schaden gereicht und daß sie selbst den Wünschen der windischen Führer nicht entsprechen kann, welche insgesammt die deutsche Sprache viel besser kennen und handhaben, als das neuslovenische Kauderwälsch.

Correspondenzen.

Wien, 20. October. (Orig.-Bericht.) [Die Landesaussstellung für Böhmen.] Während die Tschechen in Wien die äußersten Anstrengungen machen, das Ministerium zur Nachgibigkeit in der Schulfrage zu zwingen; während in Folge dessen Kieger zum Kaiser berufen wird, damit der Zwist zwischen Regierung und Tschechentum beseitigt werde, ersinnen — und das ist für uns Deutsche in Oesterreich ungleich wichtiger, als alle die Versuche, die rissig gewordene Reichsrathsmehrheit wieder zu leimen — die Tschechen täglich ein neues Mittel, um den Widerstand der Deutschen im Lande Böhmen zu brechen. Sie wissen wohl, daß, wenn die deutsche Fahne in Böhmen in den Roth fällt, das Deutschtum in Oesterreich gezwungen wäre, mit den Slaven wegen der Capitulation zu verhandeln. Zu diesen neuesten Mitteln, den deutschen Widerstand zu brechen, gehört die „Landesaussstellung“, gehört die „Landesbank.“ Ueber die Erstere bringt die „Numburger Zeitung“ einen Aufsatz, den wenigstens auszugsweise zu verbreiten sehr wichtig erscheint. Die politische Absicht, mit dieser Ausstellung der Enthaltungspolitik der Deutschen ein Bein zu stellen, sei unverkennbar. Der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage sei an sich keine That; sie werde erst zur That, wenn die Deutschen beweisen, daß sie ihre Selbstständigkeit nicht nur zu erlangen, sondern auch zu behaupten verstehen. Unter dem Kampfe, denn das zur Folge haben muß, werde freilich auch die deutsche Industrie zu leiden haben. „Niemand wird ein politisch an die Wand gedrücktes Volk seine materiellen Interessen nachhaltig zu fördern die Macht haben; zum wirtschaftlichen Aufschwunge gehört politische Macht. Der politische Niedergang bedingt das allmähliche Uebergehen des deutschen Volksver-

mögens an unsere politisch überlegenen nationalen Wiederfacher, und wer das nicht glaubt, der halte sich doch vor Augen wie die, von Deutschen geschaffene Industrie den Weg in's tschechische Lager macht, überall dort, wo die Deutschen seit Jahren vor dem tschechischen Ansturm nicht Stand halten. So ist die böhmische Zuckerindustrie, ein Geschöpf deutschen Fleißes und deutschen Capitals, nach und nach zum vornehmsten tschechischen Bollwerk geworden, nur aus politischer Schwäche der Deutschen. In der Besichtigung der tschechischen Landesaussstellung würden die Deutschen das Einbekenntnis ihrer Schwäche liefern. Diese Schwäche haben die Tschechen seinerzeit nicht gekannt. Im Jahre 1877 dehnten die Tschechen ihre Enthaltung auf die Wiener Weltausstellung aus, so daß kein tschechischer Industrieller und Geschäftsmann bei dieser Ausstellung vertreten war. Und das war eine Weltausstellung, also eigentlich ein internationales Unternehmen, an dem die Tschechen sich immerhin hätten betheiligen können. Und doch thaten sie es nicht, weil sie beweisen wollten, daß sie den Beschlüssen der von ihnen nicht besetzten Vertretungskörper keinerlei Rechte über ihre Angelegenheiten einräumen wollen. Was die Tschechen damals gethan, das müssen wir heute fertig bringen, oder wir geben uns selber verloren, indem wir die Acte unserer politischen Vertretung Lügen strafen.“

Schulvereine.

Deutscher Schulverein. Wien, 20. October. In der am 18. October abgehaltenen Ausschusssitzung wurde der Frauenortsgruppe in Marburg für den namhaften Festertrag, den Ortsgruppen in Schönbrunn und Böhm. Rannitz und mehreren Mitgliedern der Ortsgruppe Gesina für erträgnisreiche Veranstaltungen sowie der Ortsgruppe Kofenthal (Sachsen) des allgemeinen Deutschen Schulvereines für eine eingelaufene Spende und dem Fürsten Schaumburg-Lippe für eine der Schule in Josefstadt zugewendete Spende von Brennmaterialien der Dank ausgesprochen und der Bericht über ein dem Vereine zugefallenes Legat nach Major Hugo Krauner zur Kenntnis genommen. Das Ausschusmitglied Dresden berichtet über den anstandslosen Verlauf der Baucommission für den Schulbau in Königsfeld. Die eingelaufene Spende der Ortsgruppe Kofenthal wird für den Schulbau in Böhm. Schaumburg verwendet, die Schule in Philippsberg erhält eine Unterstützung für arme Kinder und für die Schule in Paulowetz wird ein Nachtrag zu einer früher erfolgten Bewilligung beschlossen. Ferner wird für den zu errichtenden Kindergarten in Deutsch-Beneschau eine Kindergärtnerin bestellt

wohlgefällig den Werth und Umfang des Stimmchases, den ein so imponantes Gefäß bergen muß. Und weiter forcht sein Blick, bis er an den blizenden Augengläsern des „Dichterlings“ haften bleibt, dessen gymnastische Ignoranz zum Himmel um Nache schreit. Der „Dichterling“ erschrickt und sucht seinen trägen Körper hinter der breiten Rückenfront eines Turnergenies zu verbergen, um dem drohenden Unheil eines „Sprunges über den Bock“ zu enttrinnen. Der Lieutenant aber hat andere Gedanken; nicht der Jammer des kühnen Springers ist es, der ihn interessiert; ein dunkles Gerücht spricht dem Poeten eine in diesem ararischen Gebäude ungewöhnliche Kenntnis der „höheren Musik“ zu, und diesem Gerücht muß er auf den Grund kommen. Jögling T. — so nennen wir den „Dichterling“, ohne ihn zu verrathen — ist die verkörperte Ironisirung der Vorschrift und ein wahrer Schandfleck des Turnsaals, zu dessen Frequentanten ihn Gott in seinem Zorne gemacht hat.

Im großen Bassin der Schwimmschule ist er in entehrender Abhängigkeit von der Stange und Leine geblieben, und in der Wissenschaft des Stockfechtens hat er es nicht über die Elemente hinausgebracht. Auf dem Exercirplatz ist ihm die Kunst des Schrittwechsels ein ungelöstes Räthsel und bei der Frohnleichnamsparade stört seine bloße Anwesenheit den Effect

des idealsten Präsentirens. Daß dieses ungreifliche militärische Individuum die Hochachtung des Professors aller körperlichen Künste nicht besitzt und nicht besitzen kann, dürfte ebenso natürlich als gerecht erscheinen. Jögling T. erträgt diese Ungnade mit vollendetem Gleichmuth, zumal die Noten in besagten Künsten zu Wasser und zu Lande „nicht zählen“, betrachtet die malerischen „Dreier“ des Turnprofessors als nebensächliche Decoration seiner Qualificationsliste und entschädigt sich für die Mißachtung des Lieutenants durch eine versificirte Verunglimpfung seiner Wissenschaft.

Seltzam! Aber eben heute ruht das Auge des herkulischen Lieutenants mit ungenohnter Milde auf seinem schändlichsten Turnschüler. „Sie dort hinten“, meint er und zwingt sein marziges Organ zu sanftlautenden Tönen, „verstehen Sie etwas von Musik?“ Der „Dichterling“, der auf einen wohlvollenden Rippenstoß des Herrn Professors gefaßt war, richtete sein poetisch-verklärtes Auge verwundert auf den Frager und stottert unsicher: „Zu Befehl, Herr Lieutenant, ich spiele sozusagen Clavier und habe im Gymnasium auf dem Chöre gesungen.“ „Gesungen!“ ruft entzückt der Meister der Turnkunst, „bravo, also sind Sie auf der Welt doch noch zu etwas zu gebrauchen! Sie werden sich morgen mit Ihrer Abtheilung in der „Erholung“ im Tanzsaale einfinden und beweisen, wie weit

Sie es auf dem Fortepiano und im Singen gebracht haben. Will hoffen, daß Sie damit weitergekommen sind, als mit der edlen Turnerei, in welcher Sie es getrost mit den genialsten Batern aller Jahrhunderte aufnehmen können.“

Der Dichterling ist gehorsamst erstant, vertraut aber seinen zwei Händen, die sich zu unterschiedlichenmalen mit der „Marta“-Ouverture abgefunden, ja selbst den Radetzky-Marsch zum Entzücken des Herrn Feldwebels executirt haben, und marschirt am nächsten Tage in Gesellschaft mit seiner Abtheilung in den interessanten Saal, wo die Lieutenants der Zukunft in die Geheimnisse des flottesten Walzer- und Polka-Schrittes eingeweiht werden. Ein Flügel von ehrwürdigem Alter, dessen Tasten bei der leisesten Berührung schmerzlich aufstöhnen, begleitet diese Debuts der jugendlichen Tänzer, welche der Instituts-Tanzmeister unter Aufsicht des Herrn Feldwebels in die Regeln der choreographischen Kunst zwingt. Heute aber erwarzt Lieutenant K. in düsterem Schweigen die „vierten Jahrgänger“. „Der Herr Major“ — nimmt er feierlich das Wort — „hat mich mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, Ihre Stimmen so weit einzueexerciren, daß Sie ein regelrechtes Lied zu singen imstande sind. Jögling T. wird am Clavier Platz nehmen und den berühmten Ton A anschlagen, den Jeder der Reihe nach mitzusingen hat, damit wir bestimmen können, ob

und die Lehrstelle in Lichtenwald (Steiermark) neu besetzt. Weiters wird die Regelung von Schulangelegenheiten in Mairerle beschlossen, für die Schule in Witschein (Steiermark) ein namhafter Betrag zur Anschaffung von Lehrmitteln und Büchern bewilligt, und der Schule in Prachatitz eine Unterstützung für arme Kinder gewährt. Schließlich wird die Anschaffung von Oefen für die Schule Jodhart beschlossen und verschiedene Angelegenheiten der Schulen in Königgrätz, Freiberg, Driskowitz, Königsberg, Böhm. = Trübau, Schreibendorf und Josefstadt berathen und erledigt.

Kleine Chronik.

[Wahl der Delegationen.] Das Land Steiermark wählte in die Delegation Dr. Derschatta und Dr. Magg und als Ersatzmann Dr. Foregger.

[Dr. Knoh] ist aus dem Deutschen Club ausgeschieden; die Führer dieser parlamentarischen Vereinigung fanden es mit ihrem Tactgefühl und ihrem „nationalen Bewußtsein“ vereinbar, diesen strammen, bewährten Vorkämpfer der deutsch-nationalen Sache im Abgehen noch mit einem Fußtritt zu bedenken. Begreifen nun so manche Zweifler, daß sich unter dieser Führung nicht Jedermann behaglich fühlen kann? — Dr. Knoh ist der deutsch-nationalen Vereinigung beigetreten.

[Sonderbar!] Letzten Dienstag frag der Abgeordnete Steinwender den Justizleiter, ob es ihm bekannt sei, daß der Saubischer Bezirkshauptmann Dunajewski, ein Sohn des Finanzministers, beim Antritt dieses Postens, um eine aus neun Zimmern bestehende Wohnung beziehen zu können, die Versetzung eines dortigen Gerichts-Adjuncten bewirkte, indem er denselben aufforderte, ein Transferirungs-Gesuch nach Krakau einzubringen, selbst wenn dort kein Platz frei sei, daß sodann der Bezirkshauptmann Dunajewski das Gesuch nach Wien leitete, und gegen alles Erwarten dem Adjuncten eine günstige Erledigung zukam. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Justizminister die Interpellation Steinwenders, allein über das eigentliche Auffällige, was die Interpellation erzählt hatte, daß nämlich der fragliche Gerichts-adjunct gewissermaßen die Treppe hinaufgeworfen wurde, weil Herr v. Dunajewski zufällig die Wohnung des Adjuncten für sich passend fand, äußert sich die Antwort mit keiner Silbe.

[Das Postparcassengesetz.] Die Beratungen über das Postparcassengesetz sind nun beendet. Dieselben hatten den Zweck, die bestehenden gesetzlichen Normen über das eigentliche Postparcassenwesen in einigen Punkten, in denen dies nothwendig erschien, zu ändern,

sodann aber dem Postschekverkehr die ihm fehlende gesetzliche Grundlage zu verschaffen. Es wäre vielleicht richtig gewesen, wenn über diese Fragen, ein besonderer Gesetzentwurf vorgebracht worden wäre. Als eine namhafte Verbesserung des gegenwärtigen Standes der Dinge muß es aufgefaßt werden, daß in Zukunft die Regierung das Geld, welches ihr im Wege des Postschekverkehrs zufließt, nicht bloß zum Ankauf von Staatspapieren verwenden kann, sondern auch auf verschiedene Anlagen geben kann, wodurch nicht nur der Geschäftsgang für die Direction der Postparcassa erleichtert, sondern auch die Schwere der Krise im Falle eines Sinkens der Staatspapiere gemildert wird. Allerdings kommen mehrere Bestimmungen im Gesetze vor, welche wir nicht billigen, so insbesondere die Einführung einer Manipulationsgebühr, die manchem kleinen Gewerbsmann und Landwirth die Benützung des Schekverkehrs erschweren wird. In der Debatte wurde von einem Mitgliede des Deutschen Clubs energisch die Vorlage eines Gesetzes über das Schekrecht, sowie über das Lagerhaus-Gesetz verlangt. Es wäre wünschenswerth, wenn wohlhabendere Landwirthe und Gewerbsleute das Institut des Schekwesens studieren würden, so daß dasselbe unter ihnen mehr Verbreitung fände. Der Geldverkehr wird durch richtige Benützung des Institutes des Postscheks sehr bedeutend verbilligt und erleichtert.

[Kaiser Wilhelm und der Zar.] Den „M. N. R.“ wird unterm 16. d. M. aus Berlin geschrieben: „Die Neuigkeit des Tages ist eine Meldung von Riga's telegraphischem Bureau aus Kopenhagen, welche besagt, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland in 8 bis 14 Tagen über Warnemünde abreise und dem deutschen Kaiser einen Besuch mache. „Wer ist Riga's telegraphisches Bureau?“ werden Sie zunächst fragen und ich bin in der Lage, Ihnen Bescheid zu geben. Hr. Riga, ein überaus liebenswürdiger und gewandter Mann, ist der Oberofficiöse von Kopenhagen nicht nur, sondern in gewissem Sinne auch für Schweden und Norwegen. Wenn sein Bureau eine derartige Nachricht bringt und das hiesige Wolffsche sie ruhig weiter trägt, dann können Sie darauf rechnen, daß diese Nachricht nicht erfunden, sondern zu dem Zwecke der weitesten Verbreitung Herrn Riga mitgetheilt ist. Augenblicklich also ist wenigstens der Zar entschlossen, dem Kaiser Wilhelm den längst schuldigen Gegenbesuch zu machen. Ob der Zar zwischen Wollen und Vollbringen noch anderer Meinung wird, das bleibt abzuwarten.“

* * *

[Ein Mädchenhändler] wurde letzten Mittwoch, wie uns ein Augenzeuge erzählt, in

Kantiza verhaftet. Er war eben im Begriffe, zwei Mädchen, deren eines sich als Gattin, des andere als die Schwester des sauberen Patrons ausgab, mittelst des Budapest kommenden Courirzuges ihrer Bestimmung entgegenzuführen.

[K a u m g l a u b l i c h.] Aus Hainfeld in Niederösterreich wird berichtet: Der Kleinbäuer Martin Thuma trat am Abend des 26. v. M. aus einem Wirthshause in angeheitertem Zustande den Heimweg an und wurde seither nicht mehr gesehen, so daß seine Angehörigen befürchteten, es sei ihm ein Unglück zugefallen. Am 14. d. M. gegen Mittag nun wurde Thuma von Arbeitern in dem Dörrhause eines Bauern schlafend aufgefunden. Er wurde geweckt, ging nach Hause und gab dem auf der Suche befindlichen Gendarmen, den er traf, an, daß er vor zwei oder drei Tagen in trunkenem Zustande in das Dörrhaus gerathen sei, in demselben ununterbrochen geschlafen und keinerlei Nahrungsmittel zu sich genommen habe. Er wollte gar nicht glauben, daß er nicht drei, sondern achtzehn Tage geschlafen habe und überzeugte sich erst dann, als er sich in einem Spiegel besah und an seinem Barte erkannte, daß, seitdem das Rasirmesser zum letzten Mal über denselben gefahren, mindestens achtzehn Tage verstrichen sein müßten. Die Erhebungen haben ergeben, daß in das Dörrhaus in den letzten Tagen Niemand eingetreten ist. Thuma ist angegriffen und sieht abgemagert aus, befindet sich aber sonst wohl.

[Ein erschütternder Unglücksfall] hat sich in voriger Woche bei Deutsch-Krone ereignet. Am Dienstag Abend in der Dämmerung begiebt sich der Gutsbesitzer M. auf den Anstand, um für seine Kühe noch ein Reh zu schießen. Bald darauf hört er auch im Gebüsch in seiner Nähe etwas rascheln, und in dem guten Glauben, Wild vor sich zu haben, gibt er in der Richtung dieses Geräusches einen Schuß ab. Er hatte nur zu gut getroffen, wie es sich bald darauf herausstellte, aber welch ein Wild? Aus vielen Wunden blutend lagen die beiden Töchter des Arbeitsmannes Schmidt am Boden. Die Bedauernswerthen (eine ist zwölf Jahre, die andere zwanzig Jahre alt) waren auf der Suche nach ihren Hühnern gewesen und auf dem Rückwege begriffen, als sie die Unheilstätte ohne Ahnung von der drohenden Gefahr betraten; die ganze, aus Rehpasten bestehende Gewehrladung war ihnen vorn in den Körper gedrungen.

[Eine heitere Geschichte] hat sich unlängst in einer größeren Ortschaft nahe bei Worms zugetragen. Kommt da in der traulichen Dämmerstunde ein forischer Radfahrer angefaßt und übergiebt sein Stahlroß dem behäbigen Oshenwirth mit dem Bedeuten, dasselbe für die Nacht wohl zu verwahren, damit es nicht etwa einen Liebhaber finde. Sodann setzt sich unser müder Fahrer in das Herrenstübchen, läßt sich da einen feinen Braten und ein feistes Huhn trefflich munden, indem er sein üppiges Mahl mit einigen Flaschen Biersteiner feinsten

Sie unser Herrgott für den Sopran oder Alt, Tenor oder Baß erschaffen hat. Verstanden?”

Verstanden haben sie es nun allerdings nicht, aber eine dunkle Ahnung bemächtigt sich doch Aller, und der „neue Gegenstand“ erschiene den Meisten nicht uninteressant, wenn er nicht gerade mit der Erholungsstunde zusammenfiel. Der Dichterling, dessen Hand soeben in perlenden Sealen seine Kunst erprobt hat, wird in die Geheimnisse der Stimmengruppirung eingeweiht, aber schon umtobt auch ein gewaltiger Brummchor das Clavier, das zarte A übertäubend, das wehmüthig nach Geltung ringt. „Herr Lieutenant, hören Sie nicht? Ich hab' Baß!“ ruft, aus tiefer Seele „grunzend“, ein edler Pole, den weißblonden Bartflaum lieblosend, der schüchtern auf seiner Oberlippe keimt. „Ich auch! A, A, A“ — rufen die Nachbarn und zwingen die widerpenstige Kehle zu den gefährlichsten Baß-Experimenten; ja sogar der minimale M., dessen Haupt kaum den Knochenschuß des croatischen Jahrgangs-Riefen streift, zirpt in anmüthigem Kunstbaß seine Bitte um Aufnahme in den Kreis der „Männer“. „Hab ich, hab ich?“ rufen sie stürmend, bis des Dichterlings Haupt betäubt auf die Claviatur niedersinkt und der Lieutenant mit dem Donner seines Naturbasses die verlorene Ruhe wieder herstellt.

„Einzeln vortreten, nach dem Alphabet!“ heißt es, und zierlich tänzelt der Erste im Al-

phabet vor das Clavier. Der Dichterling schlägt das höchste A an; verachtungsvolles Schweigen aber lohnt sein Bemühen. „So hoch kann ich nicht singen,“ flötet die militärische Primadonna im zartesten Sopran. Der Pianist greift eine Octave tiefer, aber auch diese Lage entspricht den Aspirationen des „Mannes“ nicht, dem der zweite Baß als erhabenstes Sangesziel vor-schwebt. „Maltraitiren Sie uns nicht mit Ihren albernen Versuchen, aus dem Kaninchen einen Bären zu machen; solche Milchgesichter sind von Haus aus für den Sopran affentirt, rechts um, marsch!“ Noch einmal versucht es der Candidat, durch natürliches Brummen das Vorurtheil des Professors zu widerlegen — umsonst, sein Schicksal ist besiegelt, er ist zur „ersten Stimme“ verdammt. Rasch wickelt sich nun die Buchstaben-Colonne des Alphabets ab; schwermüthig trauern rechts die „Knirpse“ mit der ersten und zweiten Stimme, während die „Männer“ mit der grundgewaltigen Tiefe links mit Wohlgefallen ihr bärenmäßiges A erproben. J., der edle Ritter, ist der Letzte im Alphabet; die lange und bange Viertelstunde des Harrens hat hingereicht, sein auf den „zweiten Baß“ dressirtes Organ gründlich zu ruiniren und krächzend, mit vielbedeutender Handbewegung nach der Kehle greifend, steht er um die Aufnahme in die Regionen der tiefsten Tiefe. Mitleidsvoll betrachtet der Lieutenant den verzweifelnden Baß-

fisten; nachsichtig hört er das heisere A und reißt ihn den „Männern“ an, deren höhrender Blick die „Jungfrauen“ zur Rechten trifft.

Das große Werk ist vollbracht — die „Stimmen“ sind vertheilt, nun kann der edle Sang beginnen. Ein schüchtern Versuch der sopranistischen Knirpse, zu strifen und den Brummern allein das Wort zu lassen, wird im Keime erstickt; mühsam ringt sich unter des Gymnastikers künstlerischer Leitung und unter opernmüthiger Assistenten des sangeskundigen Poeten allmählig der Cadeten-Chor zu seiner ersten Production empor. „Wer hat Dich, Du schöner Wald?“ tönt es sanft und immer unsanfter durch die Büsche des Officiersparkes, und ein dienstwilliger Westwind trägt die unbekannt Melodien schnurstraks den offenen Fenstern des Herrn Obristwachtmeisters zu. Der „Alte“ lauscht und hört mit innerer Befriedigung den wichtigen Baß des Jahrgangs-Reden und den süßlichen Bariton des Poeten, der sich mit Heldenmuth zum Solisten aufgeschwungen hat. Die Sopranisten verbergen sich discret hinter den „Männern“, und aufgebläht wie ein Puter gibt Ritter von J. unhörbare Baßtöne zum Besten. Der Professor der gymnastischen Wissenschaften schwingt seinen muskelreichen Arm mit capellmeisterlichem Ungestim, und wehe der „Stimme“, der er sich drohend zuneigt. Noch ist die Notenschrift der Majorität des Chores ein ungelöstes

Marke entsprechend anfeuchtet. Als er sich so mit Speise und Trank verdientermaßen erquidete hatte, sucht er sein Lager auf und schläft bis 8 Uhr Morgens den Schlaf des Gerechten. Eine Viertelstunde später läßt er sich unten in der Gaststube das Frühstück auftragen und liest dem sportfreundlichen Wirth ein Privatissimum über die edle Kunst des Radfahrens. Da jedoch alle Theorie grau ist, so erucht der wißbegierige Schüler den strammen Meister, ihm die Sache ad oculos zu demonstrieren, und der Sportsman, gefällig wie er schon ist, schwingt sich auf das ihm vom Wirth entgegengebrachte Zweirad, um in eleganten Kurven auf dem Plage vor dem Gasthose hin- und herzuschweben. Indem der Wirth die anmuthigen Leistungen seines Gastes mit steigendem Interesse verfolgt, berührt dieser, vornehm grüßend, den Schirm seiner Mühe und entfernt sich von dem gastlichen Dache mit solcher Schnelligkeit, daß dem verblüfften Wirth die unbezahlte Rechnung erst dann in den Sinn kommt, als sein freundlicher Lehrmeister schon längst über alle Berge ist. Der Wirth soll geschworen haben, Velocipedisten in Zukunft nur gegen Vorausbezahlung zu beherbergen. Uebrigens gibt er zu, daß ihm noch nie ein Gast so elegant durchgebrannt sei, wie der unbekannt Radfahrer.

[Der wandernde Strumpf.] Sämmtliche Schülerinnen der untersten Classen der Volksschulen in Rom werden gemeinschaftlich dem heiligen Vater ein paar Strümpfe aus weißer Floretseide zum Geschenke schicken. An diesen Strümpfen darf jedes Mädchen so viele Nadeln stricken, als es Jahre zählt. Zu diesem Behufe bringt man diese Collectivarbeit, sorgsam in Seidenpapier eingeschlagen, von einer Schule zur anderen und jedes Kind wird, bevor es sein Pensum abarbeitet, einer gründlichen Waschung unterzogen. Demungeachtet ist die Gefahr vorhanden, daß die Strümpfe im Momente der Vollendung isabellenfarben sein werden. Hoffentlich aber wird dies dem heiligen Vater die Freude an der sinnigen Gabe nicht verderben.

[Nach dem Muster von Papa.] Was ein Prinz von Wales werden soll, das wird bei Zeiten galant. Zur Erhärtung dieses Satzes wird der „W. Allg. Ztg.“, eine übrigens nicht verlässliche Quelle, aus London geschrieben: „Vor einigen Tagen kam Prinz Albert Viktor von Wales in ein vornehmes Londoner Juwelengeschäft und verlangte ein hübsches Armband, welches er, wie er sagte, einer jungen Künstlerin zum Geschenke zu machen gedenke. Der Prinz meinte: „Es soll weder etwas sehr Kostbares sein, noch wünsche ich, daß die Verzierung irgendwie bedeutungsvoll oder sentimental scheine.“ Der alte Chef des Geschäftes brachte aus einer Schachtel einen einfachen Goldreif mit Perlen besetzt, und sagte dem Prinzen heiter: „Dies Muster wird Ihnen gefallen, Hoheit, ich erinnere mich genau, daß vor ungefähr fünfundsiebzig Jahren Ihr Papa, der Prinz von Wales, mich in einer eben

solchen Angelegenheit beehrte und fast die gleichen Worte zu mir sprach, dabei kaufte er gerade solch' ein Armband wie das, welches Sie hier sehen.“ Der Prinz erlustigte sich sehr über diese Reminiscenz und kaufte nach dem Muster seines noch heute sehr stolzen Papas den einfachen Reif.“

[Ueber eine merkwürdige Barbier-Bette] wird aus London berichtet: Am letzten Dienstag hat in Chelsea Kings-road eine ganz ungewöhnliche Bette stattgefunden. Auf Teddy-Wick, den „Champion-Barbier“, wurden 15 Pfd. Sterl. gewettet, daß er im Stande sei, fünfzig Personen in sechzig Minuten zu rasiren. Teddy gewann die Bette in glänzendem Stile, denn er rasirte thatsächlich 77 Personen in 59 Minuten 53 Secunden. In der ersten Viertelstunde befreite er 21 Personen von ihren Barstacheln, in der zweiten 14, in der dritten 19 und in den letzten 14 Minuten 53 Sec. kam er mit einem „Ruf“ von 23 sauber geschabten Rinnen, allseitig stürmisch bejubelt, durchs Ziel. Wunderbar und geradezu unglaublich ist die übrigens verbürgte Thatsache, daß die 77 Objecte — ober wenn man will Subjecte — die sich ebenso tollkühn als vertrauensvoll dem Rasirmesser des Champions-Blutverlust davongekommen sind. Es verlautet, daß Teddy Wick demnächst alle Barbieri von Großbritannien und Irland zu einem großen „Blindlings-Rasiren“ herausfordern wird.

[Eine Frühlingsidylle.] Auf einer Raifahrt durch den sprossenden Wald finden sich die Herzer zweier junger Menschenkinder; er ist Primaner, sie ein naiver Badfisch. Als der Ausflug beendet ist, geleitet der Primaner seine Dame nach Hause und flüstert vor dem Thore: „Mein Fräulein, Sie würden mich unaussprechlich glücklich machen, wenn Sie mir gestatteten, Ihnen beim Scheiden einen Kuß zu geben. Bitte, sprechen Sie, darf ich?“ — Das Badfischchen erröthet tief und stottert: „Ach, ja wenn Sie so gut sein wollen!“

[Der zärtliche Nefte.] Die alte Tante; „Mein liebes Kind, ich werde den Notar holen lassen, um meinen letzten Willen aufzusehen. Ich bin entschlossen, Dir mein ganzes Hab und Gut zu überlassen, ich stelle nur die eine Bedingung: Du mußt mir eine kleine Pension aussetzen.“ — „So klein wie Du willst, liebe Tante!“ erwiderte der zärtliche Nefte.

Locales und Provinciales.

Cilli, 22. October.

[Personalnachrichten.] Statthaltereisecretär Dr. Paul Wagner und Bezirks-Commissär Dr. Carl König wurden zu Bezirkshauptleuten, Bezirks-Commissär Dr. Eugen von Schich zum Statthaltereisecretär in Steiermark, und der Gerichts-Adjunct bei dem Landesgerichte in Klagenfurt, Wenzel Unterkreuter, zum Bezirksrichter in Sibiswald ernannt.

[Der Besuch des Kronprinzen.] Mit der Ausschmückung der Appartements, die der Kronprinz und seine Gemalin im hiesigen imposanten Sparcassagebäude bewohnen werden, wurde heute begonnen. Ueber die mit Blumen und Teppichen geschmückte Treppe gelangt man in ein kleines Vorzimmer, das in den großen Audienzsaal führt. Letzterer erhält einen kostbaren Crystal-Luster, ein lebensgroßes, meisterhaft gemaltes Kaiserbild, Marmortische, Blumengruppen, eine werthvolle Bronze-Uhr und eine Garnitur in rothem Sammt. Von diesem Saale ist der Zugang auf den von 8 Säulen getragenen Balkon, der die Aussicht auf den Bahnhofplatz und die herrliche Burgruine Obercilli gewährt. Rechts schließt sich an den großen Audienzsaal der kleine Audienzsaal, welcher eine blaue Sammtgarnitur erhält. Auf zwei Marmorsäulen sind in Blumengruppen die Büsten des Kronprinzen und der Kronprinzessin angebracht, den Boden deckt ein werthvoller Teppich, die Wände sind mit Oelgemälden und großen Spiegeln geschmückt. Rechts nebenan befindet sich der Wartesalon mit gelber Seidengarnitur und einem Oelgemälde, eine Jagd des Kaiserpaars darstellend, vom Lieblingsmaler der

Kaiserin, Wessely. Zu diesem Appartement gehört noch ein einfach möblirtes Vorzimmer, das den Ausblick auf den Hofraum hat. Links vom großen Audienzsaal befindet sich das Arbeitszimmer des Kronprinzen, mit blauer Seidengarnitur, schönem Schreibtische, kostbaren Gemälden und einer herrlichen französischen Uhr; den Boden deckt ein blumiger großer Teppich, und von der Decke hängt ein schöner Bronce-luster herab; ein Marmor-Waschtisch vervollständigt das Mobilar. Nebenan befindet sich das Zimmer der Kronprinzessin. Eine prächtige Garnitur Möbel aus Cedernholz mit Perlmutter-Einlage wird diesen Raum zieren; eine kleine vergoldete Garnitur in rother Seide, sowie Blumengruppen, Kronleuchter und Oelbilder vervollständigen die Ausschmückung desselben. Das Gemach hat ein einfach möblirtes Vorzimmer. Im zweiten Stockwerke befinden sich die Wohnräume der Obersthofmeister, vier Piecen mit gelber, blauer, rother und geklumter Seidengarnitur. Der Sitzungssaal der Sparcassa zeigt Stuccatur-Ornamentik, erhält bronzene Luster und Candelaber und wird zum Empfang der Landdeputationen dienen. — Die Stadt wird zum Empfang des Kronprinzen und seiner Gemalin festlich geschmückt sein, wie vielleicht nie zuvor. Allenhalben werden Vorbereitungen für die Ausschmückung der Straßen und Häuser getroffen. Vor dem Bahnhofe ist schon mit der Aufstellung zweier riesigen Obelisken begonnen worden. Das Rathhaus soll einen hervorragenden Schmuck erhalten. Zur Decorirung der Räumlichkeiten des Bahnhof-Gebäudes werden Decorateure aus Wien erwartet. Die beiden hiesigen Kunstgärtner werden sehr stark in Anspruch genommen. — Der Zuzug von Fremden aus der Südsteiermark wird ein außerordentlich starker werden. Man glaubt, daß sich zwanzig Tausend Personen einfänden werden.

[Bezirksvertretung Cilli.] Bei der heute Vormittag in den Amtlocalitäten der Bezirkshauptmannschaft stattgefundenen Wahl eines Mitgliedes der Bezirksvertretung Cilli aus der Gruppe der Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie an Stelle des verstorbenen Herrn Julius Bogatschnig wurde einstimmig Herr Adalbert Brunner, k. k. Oberhüttenverwalter der ärarischen Zinkhütte, gewählt.

[Nicht sanctionirt.] Wie aus Graz gemeldet wird, hat der vom steiermärkischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Landesgesetzes über die Schonzeit des Wildes, die Sanction des Kaisers nicht erhalten.

[Die Regierungsorgane Untersteiermark's.] der Landeschulrath, die Bezirksschulräthe, die Gymnasial-Professoren und Volksschul-Inspectoren, das Schulwesen überhaupt, kurz, alles was dem kleinen slavophilen Fanatiker Dr. Gregorec für seine großen Ideen im Wege ist, ist von diesem vor einigen Tagen Gegenstand heftiger Angriffe und Demunciationen im Reichsrathe gewesen. Der kleine theol. Doctor soll an Rabalistik Beträchtliches geleistet haben. Sobald uns das stenographische Protokoll vorliegt, und die Angelegenheit weiterer Besprechung werth sein sollte, werden wir darauf zurückkommen. Der clericale „Slovenec“ behauptet, daß während der Rede Gregorec's der Unterrichtsminister „alle Farben spielte, bis er gegen das Ende derselben auffuhr, auf den Grafen Laaffe zueilte, um mit ihm in großen Eifer zu sprechen.“

[Biehmärkt.] Gelegentlich des gestern in Cilli abgehaltenen Viehmarktes wurden aufgetrieben: 219 Kühe, 154 Ochsen und 6 Stück Jungvieh. Etwa zwei Dritttheile wurden verkauft.

[Dummheit und Bosheit gehen immer Hand in Hand.] Die Feinde der deutschen Sparcassen und die Anhänger der Posojilnicas (vielleicht auch Gründer), haben unter der häuerlichen Bevölkerung der Umgebung Cilli das Gerücht verbreitet, daß nunmehr neues Geld in Oesterreich eingeführt werde, und daß alle deutschen Sparcassen Crida machen werden. Den russischen Agenten in Cilli ist es eben ganz gleichgiltig, welchen Blödsinn sie unter der Landbevölkerung verbreiten, sie wissen, daß selbst das Hirnverbrannteste Glauben findet.

Räthsel, aber der Dienst macht talentvoll; rasch verfliegen die Wochen, und der Geburtstag des Herrn Obristwachtmeisters bringt das Ereignis einer Serenade von gewaltiger Begeisterung. Mit den Sphärenklängen des „Ständchens“ beginnt die erhebende Feier, welche den Schnurrbart des Commandanten in sentimentale Schwingungen versetzt, sodann schwingt sich der Chor abermals zu der Höhe des „schönen Waldes“ empor, dessen Reize den Herrn Oberstwachmeister zu einer gerührten Apostrophe an den Lieutenant-Dirigenten veranlassen: während dieser Rührung aber bemächtigt sich L., der Jahrgangslump, des Dirigentenrecepters und reißt die führerlose Sängerschaar zu einem verhängnißvollen Ex-tempore fort. „Lebe wohl, Du Institut“ — klingt es höhrend aus seinem zu jeder Schandthat bereiten Lästermunde, und verständnisinnig fallen die Sopranisten ein: „Knödel gab's im Ueberfluß“ u. s. w. Ihr kennt die Fortsetzung, Ihr, die Ihr des Knödels Würze zu würdigen verstanden! Aber auch der Obristwachtmeister ahnt die Fortsetzung des gottlosen Liedes; verfliegen ist die Sentimentalität seines musikalischen Gemüthes; er ist Jupiter tonans geworden, niedergeschmettert wandert die Sängerschaar der gerechten Strafe des Nachtmahl-Fastens entgegen, die Gesangkunst aber ist von diesem Momente an in Unnade gefallen im Commandozimmer des Instituts!

[Dr. Gregorec, ein „Leidenschaftlicher Lügner.“] Die Antwort auf diesen Anwurf Klun's ist nicht ausgeblieben. Die Pettauener „Slovenen“ haben, ergrimmt über Besten, sich für den kleinen Fanatiker aus Keutirchen in's Zeug gelegt und dem jungslowenischen Tagblatte ein telegraphisches „Pfi!“ für Klun zugesendet. „Slov. Narod“ druckt das Telegramm mit sichtlichem Behagen ab und fügt bei . . . „Dieses Telegramm ist zwar artig, aber es ist doch nur die Antwort auf die neugierige Frage Klun's, was die Wähler Gregorec's zu dessen Thun im Reichsrathe wohl sagen würden?“ Wir haben dabei nur richtig zu stellen, daß obiges „Pfi!“ nicht von den Wählern, sondern von den frechen Verfälschern des Pettauener bedauernswerthen ländlichen „Stimmviehes“ abgegeben wurde. Die Angelegenheit dürfte übrigens in Verbindung mit anderen Beschlüssen Gegenstand einer Flugschrift werden.

[Gillier Casino-Verein.] Wegen des nun feststehenden Besuches des Kronprinzenpaares in Cilli vertagt der Casino-Verein das auf den 26. October d. J. angelegte Kränzchen auf den 9. November; sonstige Aenderungen des Programms werden den P. T. Vereinsmitgliedern besonders bekannt gegeben werden.

[Der neue Friedhof auf dem Galgenberg.] Auf Grund der am 18. d. M. stattgehabten commissionellen Erhebung wurde der Stadtgemeinde Cilli von der Bezirkshauptmannschaft die Bewilligung zur Errichtung eines Friedhofes auf dem Galgenberg mit einem Flächenmaße von 3602 □ Rft. unter der Bedingung erteilt, daß ein mindestens 15jähriger Baurücktritt eingehalten werde, daß das lehmige Terrain südlich vom Hause auf der Parzelle 698/1 nicht als Begräbnisplatz zur Verwendung komme und daß der Brunnen auf der Parzelle 699/1 verschüttet werde.

[Die Collaudierung des Landsturms-Monfur-Magazins] findet am 1. November 9 Uhr früh statt.

[Zum Obmann des Ortschaftsrathes in Grafnigg] wurde Herr Richard Ziemayer, Werksbeamte dortselbst, gewählt.

[Jesuiten in Laibach.] Am 1. November werden 5 Mitglieder der Gesellschaft Jesu — 2 Deutsche und 3 Slovenen — von dem ihnen gewidmeten Hause neben der Florianikirche in Laibach Besitz ergreifen. Das betreffende Gebäude wurde adaptirt, enthält 20 Zimmer und ist somit für eine Vergrößerung der Gesellschaft eingerichtet. Die zwei deutschen Jesuiten werden in der Domkirche zeitweise deutsch predigen, da die slovenische Priesterschaft dazu nicht mehr imstande sein soll. Im kommenden Jahre soll in Laibach ein Jesuiten-Privat-Gymnasium errichtet werden.

[Slovenischer Musikverein in Laibach.] Wir entnehmen einem Jahresberichte über „Glasbena matica“, daß sich in demselben besonders hervorgethan haben die Herren: Dr. Kleinweiß, Dr. Groß, Razinger, Stegner, Sager, Niediger, Eberhard, Zöllner, Baron Winkler, Grasselli, Moos, Luchmann, Bayer, Gabriel, Gehel, Dr. Zauer, (Dütscher) Rohrmann und Feigel, ferner gospa Schuster und gospica Schuhmann.

[Tschecho-slovenischer Verein.] Die Tschecho-Slovenen Eckert, Großmann, Kühnel, Neureuther, Bitterle, Schmans und Seemann beabsichtigen, in Prag einen Tschecho-slovenischen Verein zu gründen, welcher culturelle und national-ökonomische tschecho-slovenische Interessen im Auge haben, und armen slovenischen Kindern, welche in Prag ein Handwerk lernen (!), Unterstützungen verschaffen soll.

[Sehr winterlich] sieht es bereits in der Gegend um den Predil aus. Der Postverkehr über den dortigen Paß mußte, wie die „Fr. St.“ berichten, durch einige Tage unterbleiben, da große Schneeverwehungen zwischen dem Fort und der Paßhöhe eingetreten sind, zudem die Gefahr, durch Lawinen verschüttet zu werden, nicht gering war. Seit dem Jahre 1869 waren die Schneefälle in der ersten Hälfte October nicht in so großem Maße auf und steht die Frage offen, ob die Schneemassen im Thale noch vergehen werden, was schon allein in Anbetracht

der vielen Feldfrüchte, die noch allenthalben lagern, zu wünschen wäre. Das andauernd schlechte Wetter verhinderte auch den Bergführer Rudolf Baumgartner, das Touristenbuch von der Spitze des Manhart zu holen und muß dasselbe nun oben überwintern, denn noch nie betrat eines Menschen Fuß die herrliche Spitze in der Winterzeit. Die Fremdenbücher in der Wischberghütte und im Manhartthause dürften wahrscheinlich ebenfalls an Ort und Stelle verbleiben, denn aus gleichen Ursachen konnte am 10. October durch den lawinengefährlichen Neuschnee zu diesen Schutzhütten, der Section Villach des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines nicht vorgedrungen werden. Vorläufig kann somit über die Zahl der Bergsteiger nichts berichtet werden, doch scheint der Besuch der herrlichen Alpenwelt bei Raibl im verfloffenen Sommer ziemlich gut gewesen zu sein.

* * *

[Offene Stelle.] Die Schuldiener- und Hausmeisterstelle am Gymnasium in Cilli ist zu besetzen. Gesuche sind an die Direction des Gymnasiums zu richten. Gehalt 300 fl., 75 fl. Zulage und freie Wohnung.

Gerichtssaal.

Cilli, 19. October. [Nothzucht.] Der bei der Grundbesitzerin Marie Stallecker in Solovabuka bedienstete Knecht Josef Jeseničnik wurde heute in geheim durchgeführter Verhandlung wegen an einem fünfjährigen Mädchen verübter Nothzucht zu neun Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

[Brandlegung.] Gregor Leskošek, Grundbesitzer in Ponigl, schuldet einem gewissen Florian Mulej den Betrag von 20 fl., zu dessen Hereinbringung die Sequestration der dem Leskošek und seiner Gattin gehörigen Realität bewilligt worden war. Am 23. September nahmen nun Mulej und die Gattin des Schuldners bei der sequestrirten Realität die Zwetschken ab, und dies erditterte den Leskošek derart, daß er den Mulej beschimpfte, mit einer Hacke auf ihn losging und dabei die Drohung ausstieß: „Ich werde es Euch schon versalzen!“ In der folgenden Nacht kam in der in Okrop gelegenen Winzerei des Grundbesitzers Woul, in welcher die Ursula Leskošek und Marie Wuffer schliefen, ein Brand zum Ausbruche, durch welchen Fahrnisse des Woul und der Wuffer zerstört wurden. Leskošek ist geständig, diesen Brand gelegt zu haben und er wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

— 20. October. [Schwere körperliche Beschädigung.] Am 13. Juni d. J. wurde beim Besitzer Franz Gabersšek in Zobrez ein Hochzeitsfest gefeiert, zu welchem sich eine größere Anzahl von Burschen eingefunden hatten, darunter auch der Besitzerssohn Franz Džek. Dieser letztere bemerkte aus dem Benehmen der Burschen, daß man gegen ihn etwas im Schilde führe und theilte seine Befürchtungen dem jungen Anton Gabersšek mit. Die Beiden begaben sich gegen die Gabersšek'sche Harpfe, wurden jedoch von zwei anderen Burschen verfehlt, von welchen einer, als sich Anton Gabersšek inzwischen nach Hause begeben hatte, dem Džek unversehens einen wuchtigen Schlag nach dem Kopfe versetzte, daß Džek besinnungslos zu Boden stürzte. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Verwundete einen Knochenbruch an der Gehirnbasis erlitten hatte, welche den nahezu gänzlichen Verlust des Hörvermögens nach sich zog. Dieser That wurde Bernhard Lapornik bezichtigt, der auch geständig ist, jedoch angeht, von Seite seines Genossen Franz Vodisek durch Drohungen dazu verleitet worden zu sein. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde Lapornik der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt und zu drei Jahren schwerem Kerker verurtheilt. Der Mitangeklagte dagegen wurde freigesprochen.

[Versüchter Gattenmord.] Am 17. August l. J., Abends, kam es zwischen den Eheleuten Florian und Christine Blausteiner,

welche während des 18jährigen Bestandes ihrer Ehe in fortwährendem Zwist und Unfrieden lebten, abermals zu einem heftigen Austritte, infolge dessen sich Christine Blausteiner bemüht sah, aus dem Hause zu flüchten, um den Mißhandlungen seitens ihres Ehegatten zu entgehen. Als sie am folgenden Morgen wieder zurückkehrte, wurde sie von demselben beschimpft und mit einer Pistole bedroht, so daß sie sich in den nahe gelegenen Steinbruch flüchtete. Bald darauf machte sich dieselbe auf den Weg nach St. Georgen, um bei der Gendarmerie die Anzeige zu erstatten. Auf dem Wege dahin aber wurde sie von ihrem Ehegatten eingeholt, es kam zu einem heftigen Wortstreite, im Verlaufe dessen ihr Ehegatte die Pistole zog und gegen sie aus einer Entfernung von 3 Schritten zwei Schüsse abfeuerte, von welchen der eine zwar fehl ging, während sie von dem zweiten schwer verwundet wurde. Diese Sachlage findet auch in den Angaben mehrerer anderer Zeugen ihre volle Bestätigung und kommt daher die Verantwortung des Angeklagten, daß er nur im Zustande der Nothwehr gehandelt habe, nur auf wenig Glaubwürdigkeit Anspruch machen. Wohl aber wurde von den Geschworenen in ihrem Wahrspruche die Absicht zu tödten ausgeschlossen, indem dieselben lediglich die auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung gerichtete Frage bejahten, worauf der Gerichtshof über den Angeklagten wegen dieses Verbrechens eine zweijährige schwere Kerkerstrafe verhängte.

*

— In dieser Schwurgerichtssession kommen noch nachstehende Fälle zur Verhandlung:

Montag den 24. d. Mts.: Vorsitzender L.-G.-R. Rattak; Angeklagt: Mathäus Spreuz, wegen Todtschlag; Bertheidiger: Dr. Sajowic.

Dienstag den 25. d. M.: Vorsitzender L.-G.-R. Levizhnik; Angeklagt: Rosalia Kofk und Johann Terk, wegen Brandlegung; Bertheidiger Dr. Schurbi und Dr. Serneck.

Theater, Kunst, Literatur.

Gillier Stadttheater.

Jegend ein moderner Kritiker hat dem Gedanken Ausdruck gegeben, ein Bühnenwerk sei umso besser, je leichter sich die Handlung desselben in einem kurzen Satze wiedergeben läßt. Auf das vorgestern zur Aufführung gelangte Lustspiel „Deficit“ von Rosen angewendet, möchte man an der Richtigkeit des Maßstabes, der in jenem Gedanken liegt, zweifeln, denn es ist wahrhaftig nicht leicht, die Fabel dieses Stückes kurz mitzutheilen. Der Held legt seinen Widersacher an die Kette und erreicht dann spielend seinen Zweck: das ist die Grundidee des Lustspieles. Aber diese Formel ist zu allgemein, denn mehr oder weniger sind ja alle Lustspiele nach derselben angefertigt; und in anderer Weise läßt sich der Inhalt des Rosen'schen Werkes nicht kurz wiedergeben. Das Stück ist trotzdem gut. Es handelt sich um finanzielle Schwierigkeiten die sich bei dem Commerzienrath Krause eingestellt haben — Björnson und Augier haben mit den Dramen „Ein Fallissement“ und „Haus Fourchambault“ dieses spröde Thema bühnenfähig gemacht — um Schwierigkeiten, welche dem neidischen Großhändler Lutter maßlose Freude bereiten. So gerne nun Lutter bereit wäre, den letzten Nagel zum Sarge der kaufmännischen Ehre Krause's herbeizuschaffen, er thut es nicht nur nicht, sondern er hilft ihm, von der starken Hand Frank's geleitet, sogar aus der Klemme. Freilich geberdet sich Lutter wie ein Rasender, oder, wenn der Vergleich gestattet ist, wie ein bissiger, an der Kette liegender Haushund; aber er leistet den Wünschen des Factotums Krause's Folge und gibt dem letzteren zum Schlusse noch als Lohn die Hand seiner Tochter. Denn eine Liebesgeschichte muß selbstverständlich dabei sein. Sie ranft sich hüßlich um die eigentliche Handlung und hat vor andern den Vorzug, nicht läppisch

zu sein: sie spitzt sich sogar zu einer ziemlich scharfen Satyre gegen die moderne Mädchenerziehung zu. Gott sei Dank, daß es bei uns noch keine Mütter gibt, ähnlich der Tante Abda's, und keine jungen Damen, ähnlich derjenigen, die Abda werden sollte, wenn es nach dem Kopfe der einfältigen Tante gegangen wäre. Die Epistel, welche Frank gegen diese Erziehungsmethode vom Stapel läßt, wurde von unserem Publikum mit großem Beifall aufgenommen, das aber freilich nur dem Autor galt, nicht dem Darsteller. Herr Flamm, der den Helden des Lustspieles gab, war nämlich diesmal seiner Aufgabe nicht vollständig gewachsen. Es liegt in der Rolle unverkennbar ein Zug des Dämonischen, und diesen brachte Herr Flamm ganz und gar nicht zur Geltung. Seine gemüthlichen Augen und seine Stimme strafen ihn lügen, so oft er zur Bezwungung des Gegners schritt, und er hat uns damit den Beweis erbracht, daß er doch nur als Liebhaber und vielleicht noch als Lebemann zu verwenden ist. In seinem eigentlichen Element dagegen befand sich Herr Feuerstein, der die größte Rolle des Stückes, jene des Großhändlers, mit Leichtigkeit, mit wahren Behagen bewältigte und den verbissenen Aerger des machtlosen Bösewichtes sowie die Ergüsse seines hervorbrechenden Zornes sehr wirksam veranschaulichte. In einem vieractigen Stücke kann aber freilich eine so einseitige Rolle monoton werden. Einen erfreulichen Erfolg hatte auch Fräulein Körner, welche die Naive des Stückes, Abda, recht munter spielte, und von den Darstellern der Episodenrollen verdient Herr Gössl genannt zu werden. Der Besuch ließ jedoch leider sehr viel zu wünschen übrig. Es war dies umso auffallender, als ja ein bekannt gutes, deutsches Lustspiel auf dem Zettel stand. Die Zurückhaltung unseres sonst so kunstsinigen, opferfreundigen Publicums muß Jedem, dem die Zukunft unseres schönen Musentempels und der Ruf unserer Stadt nahegehen, auf das Peinlichste berühren.

Morgen, Sonntag, gelangt im Cillier Stadttheater die Berg'sche Posse „Die Pfarrersköchin“ zur Aufführung, und zwar mit Fr. Calliano in der Titelrolle und Herrn Schmidt-Kenner in der urdrolligen Partie des Officiersdieners Stieglitz, welchen sich Herr Director Zanetti als Landpfarrer Kilian, für den er schon durch sein behäbiges Äußeres prädestinirt scheint, als Dritter im Bunde anschließt. Es steht somit ein sehr heiterer Theaterabend in Aussicht und wird das hoffentlich volle Haus von Lachsalven erdröhnen. — Wie man uns mittheilt, ist es der Direction gelungen, das darstellende Personale mit einem ersten Liebhaber und einer ersten Liebhaberin zu vervollständigen. Es sind dies Herr Rosen vom Actientheater in Eßeg und Fräulein Großmann vom Armonia-Theater in Triest. Die beiden neu angeworbenen Mitglieder sind routinirte Kräfte, die schon seit mehreren Jahren zu den beliebtesten Schauspielern der bedeutenderen Provinzbühnen zählen und nur durch den Zufall, daß das Theatergeschäft sowohl in Eßeg (Direction Schulz) als auch in Triest — wie sich Herr Director Zanetti ausdrückt — noch schlechter geht als in Cilli, bestimmt worden sind, in dem hiesigen Musentempel Zuflucht zu suchen. — Die Direction ersucht uns ferner, bekannt zu machen, daß anlässlich der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf und seiner Gemahlin am 27. d. M. eine Festvorstellung stattfindet, welche bereits um 7 Uhr beginnen wird, um auch den Fremden Gelegenheit zu geben, unser schönes Theater in voller Beleuchtung sehen zu können. Zur Darstellung dürfte das Volksstück „A i s e r J o s e f und sein Volk“ vom Nestor der Wiener Volksdichter, Carl Elmar, kommen, welches seinerzeit in Wien nahezu hundert Aufführungen erlebt hat.

Die Bewilligung zur Herstellung einer Verbindungsthüre im Cillier Stadttheater zwischen dem Parterre-Logengange und dem Bühnenhausfoyer ist von der Bezirkshauptmannschaft unter der Bedingung erteilt worden, daß die

Thüre einen feineren Stock bekommt, der Thürkügel aus starkem Eisenblech hergestellt und in solcher Weise eingerichtet wird, daß die Thüre gegen das Bühnenhaus zu aufgeht; während der Vorstellungen muß die Thüre, mit Ausnahme der Nothwendigkeit bei einer Gefahr, immer verschlossen bleiben.

* Von Karl Morre, dem Verfasser des „Nuller“, „Frau Rätin“ und „Familie Schneef“ u., wurde der Direction des Theaters am Stadtpark in Graz ein neues vieractiges Volksstück mit Gesang, betitelt: „Der Regiments-Arzt“, übergeben und von derselben zur Ausführung angenommen.

* Die internationale Handels- und Verkehrsprache Volapük für Salon und Comptoir; in acht Sectionen von Ervin Walthers. (Ansbach, Eichinger.) Noch ist das letzte Wort für oder gegen die Universalprache Schleyers nicht gesprochen, aber die sich von Tag zu Tag mehrenden Schüler und Anhänger derselben, die durch Berichte und Lehrbücher, ja auch schon durch eine kleine Litteratur sich erklärende Kenntnis der Sprache, so manches Wort endlich bei Gelegenheit des letzten Volapük-Congresses in München geben dieser neuen Erscheinung immerhin eine stetig wachsende, nicht zu unterschätzende Bedeutung. Zu den in dieser Richtung ganz besonders vortheilhaft wirkenden Lehrmitteln glauben wir Walthers „Internationale Handels- und Verkehrsprache „Volapük“ für Salon und Comptoir,“ Ansbach 1887 bei Max-Eichinger (Preis 80 Pfg.) zählen zu müssen. Dies an Umfang kleine, an Inhalt reiche Büchlein, dessen Verfasser schon Weisheit und seine praktischen Erfahrungen in hervorragender Weise bewährt hat, ist ein Beleg, daß der Deutsche es nicht bei der Annahme einer neuen Erfindung bewenden läßt, sondern sie nach Bedürfnis mit gewissenhaftem Fleiße und tief eindringendem Verständnis bearbeitet und sie „mundgerecht“ macht. Das auch für Laien interessante Büchlein ist in der Buchhandlung des Herrn Friz Kasch vorrätig.

* Soeben erschien als dritter Band des vierten Jahrganges von „Engelhorn's Allgemeiner Romanbibliothek“ ein reizender Beitrag des berühmten Franzosen Georges Ohnet, „Schwarz und Rosig,“ zwei kleine allerliebste Blüten, die man selbst lesen muß, wenn man sich den Genuß nicht verkümmern lassen will. Deshalb verathen wir auch die Handlung nicht, und wollen nur sagen, daß es wieder hervorragend interessante Frauengestalten sind, die uns G. Ohnet in seinen zwei neuen Novellen vorführt. Von diesem in seinem Vaterlande sowie auch außerhalb der französischen Grenzpfähle gleich beliebten Schriftsteller sind in der Engelhorn'schen Sammlung bereits früher erschienen: „Der Hüttenbesitzer,“ 2 B., „Gräfin Sarah,“ 2 B., „Der Steinbruch,“ 2 B., „Life Fleuron“ (Ein Theaterroman), 2 B., „Die Damen von Croix-Morts“, 2 B. Preis per Band 50 Pf. geb. 75 Pf. Jeder Band ist auch einzeln in jeder Buchhandlung zu haben.

* Von dem beliebten Componisten Hummel erschien soeben im Verlage von Otto Waag in Wien ein neues reizendes Salonstück: „Auf Glückes Wogen“ (Pr. 90 Kr.), welches als wirklich dankbares Vortragsstück allen Clavierspielern zu empfehlen ist.

* Im Verlage von J. Bensheimer in Mannheim sind soeben mehrere interessante belletristische Novitäten, zumeist gute Uebersetzungen neuerer französischer Schriftsteller, erschienen, auf welche wir hiemit alle Liebhaber dieses Genres aufmerksam machen. Da ist vor allem „Sortense Maillot“ zu nennen, ein Kind der leichtgeschürzten Muse Eduard Cadol's, welcher Roman in der französischen Original-Ausgabe in kurzer Zeit eine Verbreitung ohne Gleichen gefunden hat, und gewiß wird dieses Werk, das nun in eleganter Uebersetzung dem deutschen Publikum vorliegt, durch seine überaus geistreiche und interessante Charakterzeichnung daselbe in gleich hohem Grade fesseln, als das Original die Landsleute des begabten Autors. Wir kom-

men auf „Sortense Maillot“ noch eingehend zurück. — In zweiter Auflage erschien in gleichem Verlage ein spannender Roman aus dem Pariser Leben: „Eine dunkle That“ von Pierre Sales, ins Deutsche übertragen von Edmund Pfaff, welcher Roman zu dem billigen Preise von 2 M. 50 Pf. zu haben ist. Dieses Werk, welches es innerhalb eines Jahres zu der uns vorliegenden zweiten Auflage gebracht hat, führt seine Leser in erster Theile in die vornehmere Pariser Gesellschaft, namentlich der Finanzwelt, ein, wobei die plötzliche Entdeckung eines geheimnisvollen Mordes den ersten Impuls zu einer äußerst spannenden Handlung gibt, welche, in steter Steigerung begriffen, sich theils in der französischen Hauptstadt, theils in Ostindien abspielt, den Lesern über die Person des Mörders bis zum Schlusse im Dunkeln läßt, und in der siegreichen Rückkehr des Heldenpaares der Erzählung aus Indien gipfelt, wodurch die endliche Lösung des Geheimnisses sammt der Ueberlieferung der Schuldigen an die Gerichte herbeigeführt wird. Insbesondere reich an Farbenfrischen, amüthig wechselnden Bildern und überraschenden Wendungen ist der zweite Theil des Romans, welcher sich zumeist in Indien entfaltet. Die Schreibweise ist sehr angenehm, und auch die äußere Ausstattung läßt bei diesem und dem erstgenannten Buche nichts zu wünschen übrig.

Haus- und Landwirtschaft.

[Pferdeschau und Prämierung in Cilli.] Die anlässlich des Besuches des Kronprinzen von dem Vereine zur Hebung der Landespferdezucht in Steiermark am 27. d. M. in Cilli abzuhaltende Pferdeschau und Prämierung beginnt präcise um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh. Es gelangen folgende Preise (in Silber) zur Theilung: Für Mutterstuten mit Fohlen und ohne Fohlen Staatspreise zu 40, 25 und 20 fl., ein Landespreis zu 15 fl. und 8 Bezirkspreise zu 10 fl.; für vierjährige belegte und für dreijährige nicht belegte Stuten Staatspreise zu 35, 25 und 20 fl., ein Landespreis zu 15 fl. und 8 Bezirkspreise zu 10 fl.; für zweijährige Stutfohlen Staatspreise zu 30, 20 und 15 fl., ein Landespreis zu 15 fl. und 8 Bezirkspreise zu 10 fl.; für einjährige Stutfohlen Staatspreise zu 25, 20 und 15 fl., ein Landespreis zu 15 fl. und 7 Bezirkspreise zu 10 fl.; im Ganzen 660 fl.; außerdem werden vier Landespreise zu à 6 fl. für gute Wartung und Pflege verliehen. Nur solche Pferde können um einen Preis concurren, deren Besitzer durch Beibringung eines von den Gemeindeamte ausgefertigten Zeugnisses den Beweis liefern, daß dasselbe schon seit mindestens einem Jahre im Besitze des Prämienbewerbers sich befindet. Mit Ausnahme der alten Mutterstuten muß von allen Pferden die Abstammung nach einem Staats-, lizenzierten Privatbeschäler oder eigenem Hengste des Pferdebesizers nachgewiesen werden. Der Umstand, daß ein Pferd in früheren Jahren bereits ein oder mehreremal mit Prämien theilhaft wurde, schließt dasselbe von der ferneren Concurrenz nicht aus. Den Mutterstuten werden Prämien perkannt von ihrem fünften Jahre aufwärts ohne Beschränkung auf ein Maximalalter, und zwar in so lange, als sie gesund, kräftig und gepflegt sind, die Eigenschaften guter Zuchstuten besitzen und ein gelungenes Saug- oder Abjämfohlen mit sich führen; jedoch werden jüngerer Mutterstuten bei gleicher Qualität vorzugsweise berücksichtigt und in erster Linie jene, welche durch gelungene Nachkommenschaft ihre Zuchttauglichkeit nachweisen können. Mutterstuten der norischen Race können auch schon in vierten Jahre prämiirt werden. Eine Prämie wird überdies nur dann zuerkannt werden, wenn die Abkunft des Fohlens von einem Staats-, lizenzierten Privatbeschäler oder eigenem Hengste des Stutenbesizers durch einen gezeigmäßigen Belegzettel nachgewiesen wird, oder wenn der Besitzer der Mutterstute ein Beglaubigungs-

Schreiben der Gemeinde vorweist, womit bestätigt wird, daß die Stute im heurigen Jahre nach einem Staats-, licenzirten Privatbesitzer oder eigenem Hengste des Stutenbesizers abgeföhlt hat. Vierjährige Stuten der norwischen und fünfjährige Stuten anderer Racen werden nur dann prämiirt, wenn sie von einem Staats-, licenzirten Privatbesitzer oder vom eigenen Hengste des Stutenbesizers belegt sind und dies durch einen gezehmäßigen Belegzettel nachgewiesen wird; dreijährige Stuten des Gestütschlages dürfen noch nicht, dreijährige Stuten der norwischen Race und vierjährige anderer Schläge können von vorbezeichneten Hengsten gedeckt sein. Ein- und zweijährige Stutfohlen können prämiirt werden, wenn sie von dem Besitzer gut aufgezogen sind, eine gedeihliche Fortentwicklung und weitere gute Ausbildung annehmen lassen, sonach in Zukunft gute Zuchstuten zu werden versprechen. Hengste und Hengstfohlen können zur Prämiirung vorgeführt werden, haben aber auf die Staats-, Landes- und Bezirkspreise keinen Anspruch. Bezüglich der Adjutirung der vorzuführenden Pferde ist zu bemerken, daß Hengste und zweijährige Hengstfohlen nur mit Kappzaum, Trense und Bauchgurte, auf beiden Seiten gut ausgehunden, zugelassen werden. Stuten, zweijährige Stut- und einjährige Hengstfohlen sind an der Trense vorzuführen, bei einjährigen Stutfohlen genügt eine gute Halfter. Schließlich ist noch zu bemerken, daß für jedes Pferd und jedes Fohlen ein Viehpafß beigebracht werden muß.

[Eine nachahmenswerthe Ausstellung.] In der Stadt Steglitz der Mark Brandenburg fand jüngst eine eigenthümliche Obstausstellung statt. Es handelte sich hierbei nicht bloß um gute Früchte, sondern hauptsächlich um schlechte, mißgebildete. Auf diese Weise wollten nämlich die Obstzüchter erfahren, welche Sorten für den Steglitzer Boden sich besonders eignen. Das Resultat war ein überraschendes. Während bestimmte Birnen- und Apfelsorten durchweg schöne Exemplare aufwiesen, erschienen andere ohne Ausnahme mit Anlagen zur Verkümmern und wieder andere repräsentierten sich ebenso consequent in krippelhaften Formen.

[Gegen Erkältung.] Der Erkältung, die sich nicht durch Frost, Schauer oder Unbeaglichkeit kundgibt, wird am besten dadurch begegnet, daß man Abends vor dem Schlafengehen eine Tasse Lindenblüthen- oder Hollunderthee trinkt und einen heißen Backstein, der in ein mit Essig befeuchtetes Tuch gewickelt ist, zu den Füßen legt. Man wird in den meisten Fällen gesund erwachen.

Gingesendet.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten werden b. Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Hans das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehen. Briefe kosten 10 kr. Porto.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Znaimer Gurken
von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

An Apotheker Meigners Centralvers. Depot in Fünfkirchen.

Rakovicza, 5. Februar 1887.
Ich kann es nicht verkümmern, Ihnen meinen Dank für das à fl. 1.15 gefandte Pflaster abzusprechen. Seit 8 Jahren habe ich an Hühneraugen gelitten und bis nun ohne Erfolg allerlei Pflaster, Tincturen u. versucht. Jetzt nach sechstägigem Gebrauch des Meigners'schen Pflasters konnte ich meine vier Hühneraugen schmerzlos entfernen.
Achtungsvoll Popovic E. Livius.
Depot in Marburg: Apotheke B. A. König.

DANIEL RAKUSCH

Eisenhandlung in Cilli empfiehlt
Kufsteiner Portland-
dto Roman-
Perlmoos. Portland-
Trefailer Roman-
Tüferrer "
Steinbrücker "
Traversen, Stufmatten
Eisenbahnschienen für Bauzwecke zu billigsten Preisen.

Soeben erschien in meinem Verlage in 18. Aufl.:

„Edelweiß“

Auswahl der beliebtesten Volkslieder aus Tirol Kärnten und Steiermark für Pianoforte zu 2 Händen (mit unterlegtem vollständigen Text) hrsg. von J. E. Hummel.

Preis eleg. kart. gr.-Octav (16 Lieder) nur fl. 1 netto.
INHALT: I hab' dir in d'Aegerln g'schaut. — Zwei Sternlerln am Himmel. — O, Dirndl tief drunt im Thal. — Zillerthal, du bist mei' Freud. — Von der Kapler Alm. — Dirndl wie ist mir so wohl. — Ueber Berg und Thal, rauscht a Wasserfall. — Vom Tiroler Landl, aus'n Zillerthal. (Die Teppichhändlerin aus Tirol). — Auf der Alm da gibt's koa Stünd. — Du flachshoarats Dirndl. — Erzherzog Johann-Lied. (Wo i geh' und steh'). — Lippitzbach is ka Thal. — Der Weg zu mein Dirndlan is ranig. — Di- Muata sehet's gern. — Von der Wanderschaft der Bua. — Auf der Alm is a Freud.
Gegen Einsendung von 1 fl. erfolgt Franco-Uebersendung, oder per Nachnahme.

OTTO MAASS

Musikalien- und Instrumenten-Handlung
Wien, VI. Mariahilferstr. 91.
Grösstes Lager von Musikalien jeder Art.
Cataloge gratis und franco

Monarch
Austrierte Reichs-
Waff für die deutsche Familie
alle 14 Tage ein fl. 100 St. in gr. Sectionen, glänzend ausgehoben, nur Original-Bezüge der ersten und besten Sorten, reich illustriert mit bezaubernden Kunstbildern. Nur 50 Pfennig jedes St. Der regelmäßige neue Bezug bringt u. k. mit großer Eleganz versehen mit 7000 Stück getriebenen Preis-Bezeichnungen und allen neuen großartigen, unübertroffenen Zeichen.
* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *

Für Hoteliers und Gastwirthe!
Speise - Karten

100 Stück fl. 1.10
zu haben bei
J. Rakusch, Buchdruckerei, Papierhandlung
Cilli.

Rundmachung.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium Cilli wird bekannt gegeben, daß bei demselben wegen Sicherstellung der Brodlieferung für die eigenen Häftlinge und Sträflinge und jene des hiesigen k. k. städt.-del. Bezirksgerichtes pro 1888 die Offert- und zugleich Minuendo-Verhandlung
am 12. November l. J.

Vormittag um 10 Uhr in der Amtskanzlei der Hilfsämter-Vorsteherung (Parterre links, Nr. 1) abgehalten werden wird.

Hiezu werden die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen, daß jeder Licitant eine Caution von **siebenhundert Gulden** entweder in Baarem, Sparcassebücheln oder Obligationen, letztere nach dem Coursverthe des Verhandlungstages, zu Händen des Licitations-Commissärs zu erlegen haben wird; die etwaigen Offerten aber die mit gleichen Cautionen belegten, gut veriegelten Offerte bis zum Beginne der Verhandlung zu überreichen haben. Das Marktpreis-Certificat und die übrigen Bedingungen können bis zum Verhandlungstage täglich während den gewöhnlichen Amtstunden in der Amtskanzlei des Hilfsämter-Vorstehers eingesehen werden.

Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Cilli
am 14. October 1887.

773 3 Der k. k. Hofrath.

Die MAGEN-ESSENZ
des Apothekers PICCOLI
in Laibach
nach einem Recepte des Herrn Dr. E. Ritter von Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitäts-Referent von Krain zubereitet, ist eine sogenannte „Tinctura Rhei composita“, die die Krankheiten des Magens und Unterleibes, die Leibesverstopfung, Hämorrhoiden etc. etc. heilt (siehe die Gebrauchsanweisung, welche jedem Fläschchen beigegeben ist). — Sie wird von ihrem Erzeuger in Schachteln zu 12 Fläschchen um 1 fl. 36 kr. gegen Nachnahme versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber. — Die Fläschchen werden zu 15 kr. das Stück in den meisten Apotheken von Steiermark, Kärnten, Triest, Küstenland, Tirol, Istrien und Dalmatien verkauft.
Depôts für Steiermark: Graz: Eichler, St. Leonhardstrasse; Nedved, Murplatz; Aussee: Lang; Bruck a. d. Mur: Langer; Cilli: Kupferschmid; Gleichenberg: Fürst; Köflach: Bilek; Leibnitz: Russheim; Leoben: Filipek; Luttenberg: Schwarz; Marburg: Bancalari; Pettau: Behrbalk; Rann: Snidersic; Voitsberg: Guggenberger.

Jamaika - Rum
alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Wahrheit währt am längsten!
So lange der Vorrath reicht, geben wir von heute ab riesig grosse, dicke, breite, unverwüstliche
Pferde - Decken
Nichtconvenientes wird anstandslos retour
genommen und das Geld rückerstattet.
190 Cm. lang, 130 Cm. breit um fl. 1.50 per St., dieselben hochprima fl. 1.75, gelbhaarige Wagendecken mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Bordüren, 190 Cm. lang, 135 Cm. breit, fl. 2.80, 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, double stark und dick, sehr fein fl. 3.25 per Stück.
Versendung gegen Nachnahme.
Adresse: „Warenhaus zur Monarchie“, WIEN, III., Hintere Zollamtsstrasse 9/l. Z.

RUSSEN
frische, bester Marke, liefert das 5-Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Hotel Elefant

empfehl. süßen Weinmost . . . per Liter 20 kr.
 sehr guten Schilcher " 24 "
 sehr guten alten Sauritscher Wein " 40 "
 769. 3 Achtungsvoll **Th. Schuch.**

AVISO! Nur einige Tage

Ausverkauf

von

Karlsbader Porzellan

und braunem Steingeschirr

zu staunend billigen Preisen. Blechemail-Geschirre werden 50% unter dem Fabrikspreise verkauft. Der Verkaufsort befindet sich im Garten des Hotel „Stadt Wien“, Bahnhofg. Um zahlreichen Zuspruch bittet Anton Prochaska.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Hofien Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.
 Colierte Metallfesseln aus dem Kaiserlichen Hofmuseum
 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900

Schutzmarke

Depot in Cilli: Apoth. J. Kupferschmid

Ausgezeichnete

Copir-Dinte

vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fließend, zu haben in Flaschen à 15, 30, 60 und 90 kr. in der **Papierhandlung J. Rakusch** Cilli, Hauptplatz 104.

WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.
 Vorzügliches Mittel bei Blutmuth, Bleichsucht, unregelmäßiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.
 Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.
 HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

Leicht

er und reichlicher Nebenverdienst für Jedermann, der sich mit dem Verkaufe gesetzlich gestatteter Lose auf Theilzahlungen in seinem ständigen Wohnorte befassen will. Anfragen beantwortet sofort das

Wechselhaus H. Fuchs
Budapest, Dorotheagasse 9.

Bewährt gegen Magenkrankheiten

Bestes Erfrischungsgetränk

Rohitscher Sauerling

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“

„Styriaquelle“

Zu beziehen bei den Herren **Traun & Stiger** Franz Zangger, Josef Matio, A. Walland und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

Meyer's

Conversations - Lexikon

ist billig zu verkaufen, Ausk. Exp.

Depots

758 52

- in Graz bei
 J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stählinger
 A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und A. Reichel;
- in Cilli bei J. Kupferschmid;
 in Marburg bei J. Bancalari;
 in Pettan bei J. Behrbalk;
 in Klagenfurt bei P. Birnbacher;
 in Villach bei F. Scholz;
 in Laibach bei W. Mayr.

Heilung der Lungenleiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelt Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt-ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 39 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im **k. k. Wiener allgem Krankenhaus** der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilte liegen vor. 217 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.



R. DITMAR'S



WIENER LAMPEN-NIEDERLAGE

GRAZ

Herrengasse, Postplatz 2.

Neu eröffnete Fabriks-Niederlage in

Beleuchtungs-Artikeln

aller Art für Petroleum und Rüböl.

Sonnen-Brenner und Meteor-Brenner

mit unübertroffener Leuchtkraft.

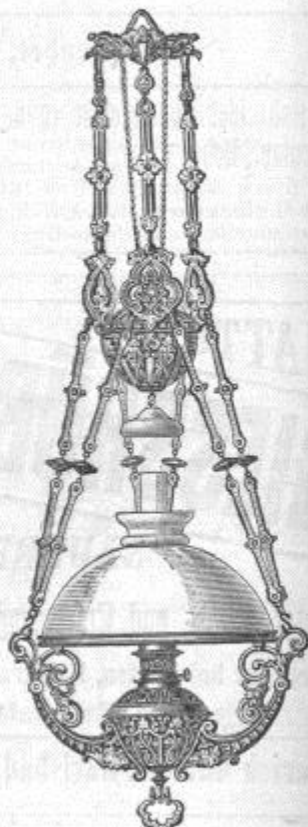
Tisch- und Hänge-Lampen.

Alle Gattungen Glas-Artikel, Dochte u. s. w. zu Fabrikspreisen.

Fabriken in WIEN und WARSCHAU.

Niederlagen

in Wien, Graz, Prag, Lemberg, Triest, Budapest, Berlin, München, Mailand, Warschau und Bombay.



Univ. Med. Dr. Emil Bock
 Assistent für **Augenheilkunde** u. em.
 Assistent der I. Augenklinik an der Uni-
 versität in Wien, ordinirt vom 17. October
 abgefangen von 9—11 und von 2—3 Uhr,
 speciell für
Augen- u. Ohrenkranke.
 unentgeltlich.
 Laibach, Alter Markt Nr. 2.

Kasperek in Fuinek, Mähren
 liefert gegen Nachnahme
5 Kilo Kaffee:
 Domingo, elegirt, hochfeinst fl. 9.—
 Rio, hochedelst, IIa. 9.—
 Rio, Ia. 9.25
 Torricco, hochedelst, IIa. 9.25
 Torricco, Ia. 9.50
 Rio, goldgelb, Ia. 10.—
 Rio, Ia. 3.75
 Rio, IIa. 10.—
 Rio, Ia. 10.—
 Rio, hochhochedelst Ia. 10.—
 Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—,
 Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6,
 fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine
 Abgabe und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um
 Aufstellungen.

Gulden 100 bis 200 Gulden
 können Personen jeden Standes, monatlich
 verdienen, welche sich mit dem Verkaufe
 von in Oesterreich gesetzlich gestatteten
 Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. —
 Offerte an **Max Lustig**, Bankgeschäft
 in **Budapest**. 768 10

Vollständig separirt. Zimmer
 in Sparcassegebäude, Hochparterre, mit oder ohne
 Möbel, per 1. November zu vermieten. — Anfr. bei
Wihalm, Feldgasse 46, Dimetz'sches Haus. 747

Zum Ausfüllen hoßler Zähne
 gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als
 die
Zahn-Plombe
 von dem k. k. Hof-Zahnarzt **Dr. J. G. Popp** in
 Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede
 Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den
 hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit
 den Zahnresten verbindet, den Zahn vor weiterer
 Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. Preis
 per Etui 1 fl. 780 VI

Anatherin-Zahn- und Mundwasser
 von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt
 Wien, I., Bognergasse Nr. 2.
 Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so
 auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahn-
 fleisches. Erleichtert das Zahnen bei Kindern und
 ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern.
 Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden
 und gegen Diphteritis.
 Eine grosse Flasche zu 1 fl. 40 kr., eine
 mittlere zu 1 fl. und eine kleine zu 50 kr.
Dr. Popp's Zahn-Pulver,
 macht die schwärzesten Zähne perlenweiss, ohne
 dieselben zu schädigen. 63 kr.
Dr. Popp's Zahnpasta, das vollkommenste und
 reinstere aller Zahnreinigungsmittel, mit lieblichem
 Aroma. In Dosen fl. 1.22.
Dr. Popp's Zahnpasta, arom., das billigste
 und beste Zahnreinigungsmittel, macht blendend
 weisse Zähne. 35 kr.
Dr. Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit
 grosstem Erfolge eingeführt, gegen Hautausschläge
 jeder Art. Preis 30 kr.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich
 k. k. Hof-Zahnarzt **Dr. Popp's** Präparate zu ver-
 kaufen und nur solche anzunehmen, welche mit
 seiner Schutzmarke versehen sind, da Imitationen
 meistens gesundheitsgefährliche Beimischungen ent-
 halten. Mehrere Fälscher und Verschleißer in Wien,
 Budapest und Innsbruck wurden neuerdings zu
 empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.
 Zu haben in Cilli: **Baumbach's Erben**, J. Kupfer-
 schmid, Ap., **F. Pellé**, Kaufmann. **Rann**: J. Snidersz,
 Ap., **W. Landsberg**: S. Vaczulik, Ap. **Gonobitz**:
 J. Pospisil, Ap. **Gurkfeld**: Fr. Bömches, Ap.
Wien: J. Močnik, Ap. **W.-Feistritz**: A. v. Gutkowsky,
 Ap. **Windischgraz**: G. Kordik, Ap. **Rann**: A. Levák,
 Buchhändler.

Auf anerkannt vorzügliche
Buchberger
Steinkohle
 aus der Gewerkschaft des
FRANZ JANESCH
 werden gefl. Bestellungen entgegengenommen
 in der
Specerei- und Weinhandlung
Cilli, Hauptplatz Nr. 3. 703 10

Schweizerkäse, fett
 per **100 Kilo fl. 58** sammt Packung ab Bahn-
 station **Wildon** offerirt
Josef Michelitsch bei Wildon, Steierm.
Speck
 frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme
 ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek** in
Fulnek, Mähren.

Depots von Radeiner Sauerwasser:

407

in Sachsenfeld: Sigan

in Markt Tuffer: J. F. Droiz

Radeiner Sauerbrunnen
 bei Radkersburg via Spielfeld a. d. Südb.
 Reichhaltigster Natron-Lithion
 Säuerling Europa's.
 Erprobt Sauerwasser - Ver-
 and u. Curanstalt.
 Gicht, Sand, Bläse, und Stahl-Wasser,
 Magen-, Darm- u. gute Wohnungen,
 Blasen- und Nieren- billige Preise.
 Scrophulose, sowie Nervenkrankheiten.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevar, Matič, sowie in allen renommirten Specereihandlungen.

GROSSE GELD-LOTTERIE
 von der hohen Regierung in **Hamburg** gesetzlich garantirt.

500,000 Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie.

Speziell aber:

1	Präm. 300000
1	„ 200000
2	„ 100000
1	„ 80000
1	„ 70000
2	„ 60000
1	„ 55000
1	„ 50000
1	„ 40000
1	„ 30000
5	„ 15000
26	„ 10000
36	„ 5000
106	„ 3000
256	„ 2000
512	„ 1000
739	„ 500
28800	„ 145
15989	„ 300, 200, 150,
	124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie enthält 93,000 Loose, von denen 46,500 schon gewonnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt **8,902,050 Mark.**

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 46,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten, und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 55,000, dritten 60,000, vierten 70,000, fünften 80,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Zur Betheiligung an dieser Grossen Geld-Lotterie laßt das unterzeichnete Handlungshaus hiermit ergeben ein.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken bei Bestellung beizufügen. Auch kann die Einfindung der Gelder durch Postanweisung geschehen; auf Wunsch werden Debet auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
1 halbes „ „ „ „ 1.75 „
1 viertel „ „ „ „ .90 „

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Säcken und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so find wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzugeben. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis verabreicht. Um alle Befehlungen mit Sorgfalt auszuführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

31. October 1887
 uns zugehen zu lassen.

Valentin & Co.
 Bankgeschäft,
Hamburg.

Ausweis

über die von den nachbenannten Militär-Veteranen-Vereinen eingegangenen Unterstützungsbeiträge für die am 2. Mai 1887 in Neukirchen durch Brandunglück betroffenen Mitglieder des gefertigten Militär-Veteranen-Vereines.

Vom Militär-Veteranen-Verein in Agram	fl. 10.—
„ „ in Mürzschlag	„ 5.—
„ „ in Knittelfeld	„ 5.—
I. Militär-Veteranen- und Kriegerverein in Salzburg	„ 5.—
Militär-Veteranen-Corps in Leoben	„ 4.—
Militär-Veteranen-Verein in Wundschuh	„ 3.—
„ „ Mooskirchen	„ 3.—
„ „ Köflach	„ 10.—
„ „ Stainz	„ 2.—
I. Kärntner Militär-Vet.-V. in Klagenfurt	„ 11.70
Erzh. Heinrich M.-V.-Corps in Graz	„ 5.—
Militär-Veteranen-Verein in Fürstenfeld	„ 2.50
Kronprinz Erzherzog Rudolf I. Wiener Militär-Veteranen-Verein	„ 10.—
FM. Freiherr v. Hess M.-V.-V. in Wien	„ 22.—
Militär-Veteranen-Verein in Vordernberg	„ 20.37
„ „ Afenz	„ 10.60
Von den Mitgliedern des eigenen Vereines	„ 13.52
Zusammen	fl. 142.69

welchen vorstehenden Militär-Veteranen-Vereinen und den eigenen Vereins-Mitgliedern im Namen der verunglückten Vereinsbrüder der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Graf Arthur Mensdorf-Pouilly Militär-Veteranen-Verein in Cilli.

Cilli, 14. October 1887.

Joh. Gaber, Cassier. Cyrill Schmidt, Obmann.

Schöne Wohnung

per 1. November zu vergeben; bestehend aus Zimmer, Küche und Zugehör. **Feldgasse 30.**

Birkenbalsam Seife
 ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.
 B. & C. Dresden 1880
 Bergmann & Co. in Dresden.

4 Stück 25 und 45 kr. bei 254 16

Joh. Warmuth

Friseur

Cilli, Postgasse Nr. 28

und
J. Zverenz, Friseur, Hauptplatz.

Schöne Realität

in der Gemeinde **Gairach**, je 2 1/2 Stunden von den Südb.-Stat. **Tüffer, Römerbad u. St. Georgen** entfernt, ist wegen Krankheit unter günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand sammt Fundus instructus zu verkaufen.

Die Realität umfasst 25 Joch Aecker, 40 Joch Wiesen, 2 Joch Wiesengrund mit gutgepflegtem Obstgarten, 10-12 Joch Weide, besetzt mit 2000 Stück 10-20jährigen Eichen und einem Complex von 8 Joch Hochwald, ein gut erhaltenes Wohnhaus mit entsprechenden Wirtschaftsgebäuden, 20 Stück Hornvieh und 14 Stück Schweinen und einem zur Ueberwinterung hinreichenden Vorrath von süssem Heu und Stroh etc.
 Auskunft in der Exp. d. Bl. 782 2

Pferde-Verkauf.



Am 27. October l. J. um 9 Uhr früh werden bei der

Gewerkschaft Sagor

5 Pferde im Licitationswege freiwillig an die Meistbietenden veräußert, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. 784

Volapük!

Walther, Die internationale Handels- u. Verkehrssprache „Volapük“ für Salon und Comptoir fl. — 30
 Schneid, Vereinfachtes Volapük — 30
 Schridde, „Volapük“-Trichter — 5
 Brandowski, Grammatik der Weltsprache „Volapük“ — 10
 — „Volapük“-Wörterbuch — 10
 Obhldal, Zehn „Volapük“-Unterrichtsbriefe — 10
 (Per Post je 5 kr. mehr.)

Vorräthig bei 791 1

FRITZ RASCH vorm. THEOF. DREXEL
 Buchhandlung, Cilli, Postgasse 38.

Ein Lehramtscandidate

wünscht in den gewöhnlichen Gegenständen, wie auch im Clavierspiel gründlichen Unterricht zu ertheilen. Guter Erfolg garantiert. Der Unterricht kann in und ausser dem Hause ertheilt werden. — Honorar sehr mässig, Auskunft in der Exp. 780 2

Zu haben in Th. Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch) in Cilli.

Der neue Hausarzt.

Ein Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsfällen, vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübeln, Verschleimung, Hypochondrie, Hämorrhoiden, an Blut- und Hautkrankheiten leiden. — Mit einer vollständigen Hausapotheke. — Nach Dr. Hufeland, Richter, Tissot bearbeitet. — Acht Auflage. Preis fl. 1.50.
 Ernst'sche Buchhandlung, Quedlinburg. B

Zu Allerheiligen!

Alle Sorten Grabkränze u. Grabbouquets aus frischen und getrockneten Blumen

sowie Makartkränze in geschmackvoller Ausführung und billigster Berechnung, von 1 fl. aufwärts Schleifen und Denkschriften jeder Art — Grabschmückungen und Decorationen empfiehlt

PAUL VOGT

Samen-, Blumen- und Pflanzenhandlung — Herrngasse 120.

Versandt auch nach auswärts.

Fahnenstoffe **in** allen **Farben**

zu den billigsten Preisen bei

G. Schmidl & Co., Cilli.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 785

empfehlen ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speiseszimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen, Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rubebetten, Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst, Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.
 Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.